

Gerd Lüdemann
Texte zum Workshop am 03. April. 2004
Die Auferstehung Jesu: Fiktion oder Faktum?

Inhaltsverzeichnis

- I. Das älteste erhaltene Zeugnis von der Auferstehung Jesu und dessen historischer Kontext: 1Kor 15,1-11
- II. Die Ostererzählungen im Markusevangelium
- III. Die Ostererzählungen im Matthäusevangelium
- IV. Die Ostererzählungen im Lukasevangelium
- V. Die Ostererzählungen im Johannesevangelium
- VI. Die Ostererzählungen im Petrusvangelium
- VII. Die Ostererzählungen im Brief der Apostel
- VIII. Zum Verhältnis der Grabes- und Erscheinungstradition
- IX. Die Geschichte des ältesten Auferstehungsglaubens
- X. Diskussionsvotum Gerd Lüdemann: Was Ostern für mich heute noch bedeutet (in Deutsch und Englisch)

I. Das älteste erhaltene Zeugnis von der Auferstehung Jesu und dessen historischer Kontext

1Kor 15,1-11

(1) Ich erinnere euch aber, Brüder, an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, (2) durch das ihr auch gerettet werdet, wenn ihr es festhaltet in der Gestalt, in der ich es euch verkündigt habe; es sei denn, ihr wäret vergeblich zum Glauben gekommen. (3a) Denn als erstes habe ich euch weitergegeben, (3b) was ich auch empfangen habe,

(3c) dass Christus starb für unsere Sünden nach den Schriften (4) und dass er begraben wurde und dass er auferweckt worden ist am dritten Tage nach den Schriften (5) und dass er Kephas erschien, dann den Zwölfen.

(6) Danach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten am Leben sind bis jetzt, einige aber sind entschlafen. (7) Danach erschien er Jakobus, dann allen Aposteln.

(8) Zuletzt aber von allen, gleichsam der Fehlgeburt, erschien er auch mir. (9) Denn ich bin der geringste der Apostel, der ich nicht würdig bin, ein Apostel genannt zu werden, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. (10) Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin; und seine Gnade mir gegenüber ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe mehr gearbeitet als sie alle zusammen; nicht aber ich, sondern die Gnade Gottes mit mir. (11) Ob nun ich oder jene: so predigen wir, und so seid ihr zum Glauben gekommen.

II. Die Ostererzählungen im Markusevangelium

Mk 16,1-8: Die Verkündigung des Auferweckten im leeren Grab

(1) Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria, die Magdalenerin, und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. (2) Und sehr früh am ersten Tag der Woche kamen sie zum Grab, als die Sonne aufging. (3) Und sie sagten zueinander: „Wer wälzt uns den Stein von der Tür des Grabes?“ (4) Und als sie hinschauen, sehen sie, dass der Stein weggerollt worden ist; denn er war sehr groß. (5) Und als sie in das Grab hineingingen, sahen sie einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, bekleidet mit einem langen weißen Gewand, und sie entsetzten sich. (6) Er aber sagt ihnen: „Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus den Nazarener, den Gekreuzigten. Er wurde auferweckt, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. (7) Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus: Er zieht euch nach Galiläa voraus; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.“ (8) Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; es hielten sie nämlich Zittern und Betäubung im Bann. Und sie sagten niemandem etwas; sie fürchteten sich nämlich.

Mk 16,9-20: Verschiedene Erscheinungen des Auferstandenen

(9) Als aber Jesus auferstanden war früh am ersten Tag der Woche, erschien er zuerst Maria von Magdala, von der er sieben böse Geister ausgetrieben hatte. (10) Jene ging hin und verkündete es denen, die mit ihm gewesen waren

und (jetzt) trauerten und weinten. (11) Und als jene hörten, dass er lebe und von ihr gesehen wurde, glaubten sie es nicht.

(12) Danach offenbarte er sich in anderer Gestalt zweien von ihnen unterwegs, als sie über Land gingen. (13) Und die gingen auch hin und verkündeten es den anderen. Aber auch denen glaubten sie nicht.

(14) Zuletzt, als die Elf zu Tisch saßen, offenbarte er sich ihnen und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härte, dass sie nicht geglaubt hatten denen, die ihn gesehen hatten als Auferweckten. (15) Und er sagte ihnen: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. (16) Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. (17) Die Zeichen aber, die folgen werden denen, die glauben, sind diese: In meinem Namen werden sie böse Geister austreiben, in neuen Zungen reden, (18) Schlangen hochheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; auf Kranke werden sie die Hände legen, und sie werden sich gut befinden.“

(19) Nach der Rede zu ihnen wurde der Herr Jesus aufgehoben gen Himmel und setzte sich zur Rechten Gottes. (20) Sie aber zogen aus und predigten an allen Orten. Und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch die mitfolgenden Zeichen.

Der kurze Mk-Schluss

Alles aber, was ihnen (= den Frauen) aufgetragen war, verkündeten sie in Kürze denen um Petrus. Danach aber entsandte auch Jesus selbst von Osten bis Westen durch sie die heilige und unvergängliche Predigt des ewigen Heils.

III. Die Ostererzählungen im Matthäusevangelium

Mt 27,62-66: Die Bewachung des Grabes

(62) Am nächsten Tag, der auf den Rüsttag folgt, versammelten sich die Hohenpriester mit den Pharisäern bei Pilatus (63) und sagten: „Herr, wir haben uns daran erinnert, dass dieser Betrüger sagte, als er noch lebte: ‚Nach drei Tagen werde ich auferweckt.‘ (64a) Darum befiehl, dass man das Grab sichert bis zum dritten Tag, damit nicht seine Jünger kommen und ihn stehlen und dem Volk sagen: ‚Er wurde auferweckt von den Toten.‘ (64b) Und der letzte Betrug wird schlimmer sein als der erste.“

(65) Pilatus sagte ihnen: „(Da) habt ihr die Wache; geht hin, sichert (es), wie ihr (es) versteht!“ (66) Sie gingen hin und sicherten das Grab mit der Wache und versiegelten den Stein.

Mt 28,1-10: Das leere Grab und die Erscheinung Jesu vor zwei Jüngerinnen

(1) Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria von Magdala und die andere Maria, das Grab zu besehen.

(2) Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Ein Engel des Herrn stieg nämlich vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. (3) Seine Gestalt war wie ein Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee. (4) Aus Furcht vor ihm erbebten die Wächter und wurden wie tot.

(5) Aber der Engel antwortete und sagte den Frauen: „Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. (6) Er ist nicht hier; er wurde nämlich auferweckt, wie er gesagt hat. Kommt, seht die Stätte, wo er gelegen hat. (7) Und geht schnell hin und sagt seinen Jüngern, dass er auferweckt wurde von den Toten. Und siehe, er wird vor euch hingehen nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe (es) euch gesagt.“ (8) Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um (das) seinen Jüngern zu verkünden. (9) Und siehe, Jesus begegnete ihnen und sagte: „Seid gegrüßt!“ Und sie traten zu ihm und umfassten seine Füße und fielen vor ihm nieder. (10) Da sagt ihnen Jesus: „Fürchtet euch nicht! Geht hin und verkündet meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen. Dort werden sie mich sehen.“

Mt 28,11-15: Die Bestechung der Grabeswachen

(11) Als sie aber hingingen, siehe, da kamen einige von der Wache in die Stadt und verkündeten den Hohenpriestern alles, was geschehen war. (12) Und sie versammelten sich mit den Ältesten, fassten einen

Beschluss und gaben den Soldaten genügend Silberstücke (13) und sprachen: „Sagt: ‚Seine Jünger sind in der Nacht gekommen und haben ihn gestohlen, während wir schliefen.‘ (14) Und wenn es dem Statthalter zu Ohren kommt, wollen wir (ihn) besänftigen und bewirken, dass ihr ohne Sorge seid.“ (15) Sie aber nahmen die Silberstücke und taten, wie sie gelehrt worden waren. Und diese Kunde verbreitete sich unter Juden bis auf den heutigen Tag.

Mt 28,16-20: Erscheinung Jesu und Missionsbefehl

(16) Die elf Jünger aber gingen nach Galiläa zu dem Berg, wohin (zu gehen) Jesus ihnen befohlen hatte. (17a) Und als sie ihn sahen, (17b) fielen sie nieder, (17c) einige aber zweifelten. (18) Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sagte: „Gegeben wurde mir alle Gewalt im Himmel und auf der Erde. (19) Darum geht hin und macht zu Jüngern alle Heiden, indem ihr sie tauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes (20) und indem ihr sie zu halten lehrt alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“

IV. Die Ostergeschichten im Lukasevangelium

Lk 24,1-12: Die Verkündigung des Auferweckten im leeren Grab

(1) Aber am ersten Tag der Woche sehr früh kamen sie zum Grab und trugen bei sich die wohlriechenden Öle, die sie bereitet hatten. (2) Sie fanden aber den Stein weggewälzt von dem Grab (3) und gingen hinein und fanden den Leib des Herrn Jesus nicht. (4) Und als sie darüber ratlos waren, siehe, da traten zu ihnen zwei Männer mit glänzendem Gewand. (5) Als sie aber erschrakten und ihr Angesicht zur Erde neigten, sagten sie (die Männer) zu ihnen: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? (6) Er ist nicht hier, sondern er wurde auferweckt. Gedenkt daran, wie er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war: (7) Der Menschensohn muss ausgeliefert werden in die Hände sündiger Menschen und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen.“ (8) Und sie gedachten an seine Worte. (9) Und sie kehrten vom Grab zurück und verkündigten alle diese Dinge den elf Jüngern und allen übrigen. (10) Es waren aber Maria von Magdala und Johanna und Maria, des Jakobus Mutter, und die anderen mit ihnen; sie sagten das den Aposteln. (11) Und es erschienen ihnen diese Worte wie Geschwätz, und sie glaubten ihnen nicht. (12) Petrus aber stand auf und lief zum Grab und bückte sich hinein und sah nur die Leinentücher und ging davon und wunderte sich über das Geschehene.

Lk 24,13-35: Jesus begegnet den beiden Emmausjüngern

(13) Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tag in ein Dorf, das von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt war; dessen Name ist Emmaus. (14) Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschehnissen. (15) Und es geschah, als sie so redeten und sich miteinander besprachen, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. (16) Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten.

(17) Er aber sagte zu ihnen: „Was sind das für Dinge, die ihr unterwegs besprecht?“ Da blieben sie traurig stehen. (18) Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sagte zu ihm: „Bist du der einzige, der in Jerusalem weilt, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist?“ (19) Und er sagte zu ihnen: „Was denn?“ Sie aber sagten zu ihm: „Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Tat und Wort vor Gott und allem Volk; (20) wie ihn unsere Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe ausgeliefert und gekreuzigt haben. (21) Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Aber bei dem allen ist es schon der dritte Tag, seit das geschehen ist. (22) Zudem haben uns einige Frauen aus unserem Kreis erschreckt. Sie sind früh bei dem Grab gewesen, (23) haben aber seinen Leib nicht gefunden und kamen, indem sie sagten, eine Erscheinung von Engeln gesehen zu haben, die behaupteten, er lebe. (24) Und einige von uns gingen hin zum Grab und fanden es so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht.“ (25) Und er sagte zu ihnen: „Ihr Unverständigen und zu Trägen im Herzen, dem allen zu glauben, was die Propheten geredet haben! (26) Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?“ (27) Und beginnend von Mose und von allen Propheten, legte er ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war.

(28) Und sie näherten sich dem Dorf, wohin sie wanderten. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. (29) Und sie nötigten ihn und sagten: „Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt.“ Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. (30) Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch lag, nahm er das Brot, dankte, brach (es) und gab es ihnen. (31) Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. (32) Und sie sagten zueinander: „Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schriften öffnete?“

(33) Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren. (34) Die sagten: „Wirklich wurde der Herr erweckt und erschien dem Simon.“ (35) Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen beim Brechen des Brotes erkannt wurde.

Lk 24,36-53: Jesu Erscheinung vor den Jüngern

(36) Als sie aber davon redeten, trat er selbst, Jesus, in ihre Mitte und sagte zu ihnen: „Friede (sei) mit euch!“ (37) Sie erschrakten aber und fürchteten sich und meinten, sie sähen einen Geist. (38) Und er sagte zu ihnen: „Was seid ihr so erschrocken, und warum kommen solche Gedanken in euer Herz? (39) Seht meine Hände und meine Füße, ich bin es selber. Fasst mich an und seht; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen, wie ihr seht, dass ich sie habe.“ (40) Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und Füße. (41) Als sie aber noch nicht glaubten vor Freude und sich verwunderten, sagte er zu ihnen: „Habt ihr hier etwas zu essen?“ (42) Und sie legten ihm ein Stück gebratenen Fisch vor. (43) Und er nahm es und aß vor ihnen.

(44) Er sagte aber zu ihnen: „Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose, in den Propheten und in den Psalmen.“ (45) Da öffnete er ihnen den Sinn zum Verständnis der Schriften (46) und sagte zu ihnen: „So steht es geschrieben, dass der Christus leidet und aufersteht von den Toten am dritten Tage (47) und dass gepredigt wird in seinem Namen Umkehr zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern, beginnend in Jerusalem. (48) Ihr seid dafür Zeugen. (49) Und siehe, ich will die Verheißung meines Vaters auf euch herabsenden. Ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr ausgerüstet seid mit Kraft aus der Höhe.“

(50) Er führte sie aber hinaus bis nach Bethanien und hob die Hände auf und segnete sie. (51) Und es geschah, als er sie segnete, entschwand er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. (52) Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude (53) und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.

V. Die Ostererzählungen im Johannesevangelium

Joh 20,1-23: Der Ostertag

(1a) Am ersten Tag der Woche aber kommt Maria Magdalena frühmorgens, als es noch finster ist, zu dem Grab (b) und sieht den Stein vom Grab weggenommen.

(2) Da läuft sie und kommt zu Simon Petrus und zu dem anderen Jünger, den Jesus liebte, und sagt ihnen: „Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“ (3) Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus, und sie gingen zum Grab. (4) Die zwei aber liefen zusammen; doch der andere Jünger lief voraus, schneller als Petrus, und kam als erster zum Grab. (5) Und er beugt sich vor und sieht die Leinentücher daliegen, ging jedoch nicht hinein. (6) Da kommt auch Simon Petrus, ihm folgend, und ging in das Grab hinein und sieht die Leinentücher daliegen (7) und das Schweiß Tuch, das auf seinem Kopf gewesen war, nicht bei den Leinentüchern liegen, sondern für sich zusammengewickelt an einem (besonderen) Ort. (8) Dann ging auch der andere Jünger hinein, der als erster zum Grab gekommen war, und sah und glaubte. (9) Sie verstanden nämlich noch nicht die Schrift, dass er von den Toten auferstehen müsse. (10) Daraufhin gingen die Jünger wieder weg nach Hause.

(11a) Maria aber stand vor dem Grab draußen und weinte. (b) Als sie nun weinte, beugte sie sich vor in das Grab (12) und sieht zwei Engel in weißen Gewändern dasitzen, einen beim Kopf und einen bei den Füßen (des Platzes), wo der Leib Jesu gelegen hatte. (13a) Und jene sagen ihr: „Frau, was weinst du?“ (b) Sie sagt ihnen: „Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wohin sie ihn gelegt haben.“ (14a) Nachdem sie dies gesagt hatte, wandte sie sich zurück (b) und sieht Jesus dastehen und wusste nicht, dass es Jesus ist. (15a) Sagt ihr Jesus: „Frau, was weinst du? Wen suchst du?“ (b) Jene, in der Meinung, es sei der Gärtner, sagt ihm: „Herr, wenn du ihn weggetragen hast, sage mir, wohin du ihn gelegt hast, und ich werde ihn holen.“ (16a) Sagt ihr Jesus: „Maria!“ (b) Jene wendet sich um und sagt ihm auf hebräisch: „Rabbuni!“, das heißt: Lehrer. (17a) Sagt ihr Jesus: „Rühr mich nicht an! (b) Denn ich bin noch nicht hinaufgestiegen zum Vater. (c) Gehe aber zu meinen Brüdern und sage ihnen: (d) ‚Ich steige hinauf zu meinem Vater und eurem Vater und meinem Gott und eurem Gott.‘“ (18) Maria Magdalena geht und verkündigt den Jüngern: „Ich habe den Herrn gesehen“, und dies habe er ihr gesagt.

[(3*) Da ging[en] Petrus und [die anderen Jünger] hinaus, und (4*) sie liefen zum Grab. (5*) Und [sie beugen] sich vor und [sehen] die Leinentücher daliegen (7) und das Schweiß Tuch, das auf seinem Kopf

gewesen war, nicht bei den Leinentüchern liegen, sondern für sich zusammengewickelt an einem (besonderen) Ort. [Und sie wunderten sich.] (9) Sie verstanden nämlich noch nicht die Schrift, dass er von den Toten auferstehen müsse. (10) Daraufhin gingen die Jünger wieder weg nach Hause.]

(19a) Als es nun Abend geworden war an jenem ersten Tag der Woche und die Türen verschlossen waren, wo die Jünger waren – aus Furcht vor den Juden –, (b) kam Jesus und trat in die Mitte und sagt ihnen: „Friede sei mit euch!“ (20a) Und nachdem er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Seite. (b) Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. (21a) Da sagte er ihnen wieder: „Friede sei mit euch! (b) Wie mich der Vater gesandt hat, so schicke ich auch euch.“ (22) Und nachdem er das gesagt hatte, hauchte er (sie) an und sagt ihnen: „Nehmt heiligen Geist! (23) Welchen ihr die Sünden vergebt, denen sind sie vergeben; welchen ihr (sie) festhaltet, (denen) sind sie festgehalten.“

Joh 20,24-29: Die Erscheinung des Auferstandenen vor Thomas

(24) Thomas aber, einer von den Zwölfen, genannt Didymos (= Zwilling), war nicht bei ihnen, als Jesus kam. (25a) Da sagten ihm die anderen Jünger: „Wir haben den Herrn gesehen.“ (b) Er aber sagte ihnen: „Wenn ich nicht in seinen Händen das Mal der Nägel sehe und meinen Finger nicht in das Mal der Nägel lege und meine Hand nicht in seine Seite lege, werde ich nicht glauben.“ (26a) Und nach acht Tagen waren seine Jünger wieder drinnen und Thomas mit ihnen. (b) Jesus kommt bei verschlossenen Türen und trat in die Mitte und sagte: „Friede sei mit euch!“ (27) Daraufhin sagt er Thomas: „Reiche deinen Finger hierher und sieh meine Hände und reiche deine Hand und lege sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ (28) Antwortete Thomas und sagte ihm: „Mein Herr und mein Gott!“ (29a) Sagt ihm Jesus: „Weil du mich gesehen hast, bist du zum Glauben gekommen? (b) Selig sind, die nicht sehen und (doch) glauben!“

Joh 21,1-14: Jesu Erscheinung am See von Tiberias

(1) Danach offenbarte sich Jesus seinen Jüngern nochmals am See von Tiberias. Er offenbarte (sich) aber so:

(2) Es waren zusammen Simon Petrus und Thomas, genannt Didymus, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die (Söhne) des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern. (3) Sagt ihnen Simon Petrus: „Ich gehe fischen.“ Sie sagen ihm: „Auch wir kommen mit dir.“ Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in jener Nacht fingen sie nichts. (4a) Als es aber schon Morgen wurde, trat Jesus an das Ufer. (b) Doch wussten die Jünger nicht, dass es Jesus war. (5) Da sagt ihnen Jesus: „Kinder, habt ihr keine (Fisch-)Zukost?“ Sie antworteten ihm: „Nein.“ (6) Er aber sagte ihnen: „Werft auf der rechten Seite des Bootes das Netz aus, und ihr werdet fündig werden!“ Sie warfen nun (das Netz) aus, und sie vermochten es nicht mehr zu ziehen wegen der Menge der Fische. (7) Da sagt jener Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: „Es ist der Herr.“ Simon Petrus nun, als er hörte, dass es der Herr sei, gürtete sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See.

(8) Die anderen Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht weit vom Land entfernt, sondern (nur) etwa zweihundert Ellen, und schleppten das Fischnetz. (9) Als sie nun an Land gingen, sehen sie ein Kohlenfeuer daliegen und Bratfisch darauf liegen und Brot. (10) Sagt ihnen Jesus: „Bringt jetzt von den Fischen, die ihr gefangen habt!“ (11) Simon Petrus nun stieg hinauf und zog das Netz an Land, gefüllt mit hundertdreißig großen Fischen. Und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. (12a) Sagt ihnen Jesus: „Kommt, frühstückt!“ (b) Niemand aber von den Jüngern wagte ihn zu fragen: „Wer bist du?“ (c) Denn sie wussten, dass es der Herr ist. (13) Jesus kommt und nimmt das Brot und gibt es ihnen, und ebenso den Bratfisch.

(14) Das war das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, nachdem er von (den) Toten auferweckt worden war.

Joh 21,15-19: Der Auferstandene und Simon Petrus

(15) Als sie nun gefrühstückt hatten, sagt Jesus (zu) Simon Petrus: „Simon, (Sohn) des Johannes, liebst du mich mehr als diese?“ Er sagt ihm: „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe.“ Er sagt ihm: „Weide meine Lämmer!“

(16) Er sagt ihm wiederum, zum zweiten Mal: „Simon, (Sohn) des Johannes, liebst du mich?“ Er sagt ihm: „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe.“ Er sagt ihm: „Hüte meine Schafe!“

(17) Er sagt ihm zum dritten Mal: „Simon, (Sohn) des Johannes. Hast du mich lieb?“ Petrus wurde traurig, weil er ihm zum dritten Mal gesagt hatte: „Hast du mich lieb?“ Und er sagt ihm: „Herr, du weißt alles. Du weißt, dass ich dich liebe.“ Sagt ihm Jesus: „Weide meine Schafe!“

(18) Amen, amen, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wohin du wolltest. Wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürtet und dich führen, wohin du nicht willst.“ (19a) Das aber sagte er, um anzudeuten, mit welchem Tod er Gott verherrlichen sollte. (b) Und nachdem er das gesagt hat, sagt er ihm: „Folge mir nach!“

Joh 21,20-24: Petrus und der Lieblingsjünger

(20) Petrus wendet sich um und sieht den Jünger, den Jesus liebte, folgen, der auch bei dem Gastmahl an seiner Brust gelegen und gesagt hatte: „Herr, wer ist es, der dich ausliefert?“ (21) Diesen nun sieht Petrus und sagt (zu) Jesus: „Herr, was (soll) aber dieser?“ (22) Sagt ihm Jesus: „Wenn ich will, dass er bleibt, bis ich komme, was (geht es) dich an? Du folge mir nach!“ (23a) Dieses Wort nun ging zu den Brüdern aus: „Jener Jünger stirbt nicht.“ (b) Aber Jesus hatte ihm nicht gesagt, dass er nicht sterbe, sondern: „Wenn ich will, dass er bleibt, bis ich komme, was (geht es) dich an?“

(24) Dieser ist der Jünger, der Zeugnis für dies ablegt und der dies geschrieben hat, und wir wissen, dass sein Zeugnis wahr ist.

VI. Die Ostererzählungen im Petrus-evangelium

PetrEv 12,50-13,57: Die Frauen im Grab

(12,50) Früh am Herrentag aber nahm Maria Magdalena, die Jüngerin des Herrn – aus Furcht vor den Juden, da diese vor Zorn glühten, hatte sie am Grab des Herrn nicht getan, was die Frauen den lieben Verstorbenen zu tun pflegen – (12,51) ihre Freundinnen mit sich und kam zum Grab, in das er gelegt worden war. (12,52) Und sie fürchteten, dass sie die Juden sehen, und sie sprachen: „Wenn wir auch an jenem Tag, da er gekreuzigt wurde, nicht weinen und klagen konnten, so wollen wir das wenigstens jetzt an seinem Grabe tun. (12,53) Wer aber wird uns auch den Stein, der vor den Eingang des Grabes gelegt ist, wegwälzen, dass wir hineingehen können und uns neben ihn setzen und tun, was sich gehört? (12,54) Denn groß war der Stein, und wir fürchten, dass uns jemand sieht. Und wenn wir das nicht können, so wollen wir doch, was wir mitbringen, ihm zum Gedächtnis am Eingang niederlegen. Lasst uns also weinen und klagen, bis wir nach Hause gehen.“ (13,55) Und als sie dort waren, fanden sie das Grab geöffnet, und als sie näher traten, schauten sie hinein und sahen da einen Jüngling mitten im Grabe sitzen, schön und mit einem glänzenden Gewand bekleidet, der zu ihnen sagte: (13,56) „Warum seid ihr gekommen, wen sucht ihr, etwa jenen Gekreuzigten? *Er ist auferstanden und fortgegangen.* Wenn ihr es aber nicht glaubt, so schaut hinein und seht den Ort, wo er lag, und überzeugt euch, dass er nicht da ist, denn *er ist auferstanden und fortgegangen* dorthin, von wo er gesandt war.“ (13,57) Da fürchteten sich die Frauen und flohen.

PetrEv 14,58-14,60: Jesus erscheint den Jüngern in Galiläa (Fragment)

(14,58) Es war aber der letzte Tag der ungesäuerten Brote, und viele gingen hinaus und kehrten nach Hause zurück, nachdem das Fest beendet war. (14,59) Wir aber, die zwölf Jünger des Herrn, weinten und trauerten, und voller Trauer über das, was geschehen war, ging ein jeder nach Hause. (14,60) Ich aber, Simon Petrus, und mein Bruder Andreas nahmen unsere Netze und gingen zum See. Und es war mit uns Levi, der Sohn des Alphäus, den der Herr ...

VII. Die Ostererzählungen im Brief der Apostel

EpAp 9,4-10,2: Die Frauen im Grab und die Erscheinung Jesu

(9,4) Sie gingen zu jenem Ort, zählend drei Frauen, Maria, die zu Martha gehörende, und Martha und Maria Magdalena. (9,5) Sie nahmen Salbe, um sie auf seinen Leib zu gießen, indem sie weinten und trauerten über das, was geschehen war. (9,6) Als sie sich aber dem Grab näherten, blickten sie hinein; sie fanden den Leib nicht.

(10,1) Als sie aber trauerten und weinten, erschien ihnen der HERR. Er sprach zu ihnen: „Um wen weint ihr? Fahrt nun nicht fort zu weinen! Ich bin es nach dem ihr sucht. (10,2) Aber eine von euch soll zu euren Brüdern gehen und sagen: ‚Kommt, der Lehrer stand auf von den Toten!‘“

EpAp 10,3-11,1: Der Unglaube der Jünger gegenüber dem Zeugnis der Frauen

(10,3) Martha kam, sie sagte es uns. (10,4) Wir sprachen zu ihr: „Was willst du mit uns, Frau? Dieser, der gestorben ist, wurde begraben, und ist es möglich, dass er lebe?“ (10,5) Wir glaubten ihr nicht, dass der Erlöser auferstanden war von den Toten.

(10,6) Darauf ging sie zum HERRN, sie sprach zu ihm: „Niemand von ihnen hat mir geglaubt, dass du lebst.“ (10,7) Er sprach: „Es möge eine andere von euch hingehen zu ihnen, indem sie dieses wiederum zu ihnen sagt.“

(10,8) Maria kam, sie sagte es uns wieder, und wir glaubten ihr nicht.

(10,9) Sie kehrte zurück zum HERRN. Auch sie sagte ihm diese Dinge. (11,1) Darauf sprach der HERR zu Maria und auch zu ihren Schwestern: „Lasst uns zu ihnen gehen!“

EpAp 11,2-12,4: Jesu Erscheinung vor den Jüngern

(11,2) Und er kam, er fand uns drinnen. Er rief uns heraus. (11,3) Wir aber dachten, es sei ein Gespenst. Wir glaubten nicht, dass es der HERR ist. (11,4) Darauf sprach er zu uns: „Kommet, fürchtet euch nicht! Ich bin euer Lehrer, dieser auch, den du, Petrus, dreimal verleugnet hast, und jetzt verleugnest du wieder?“

(11,5) Wir aber traten zu ihm, zweifelnd in unserem Herzen, dass er es vielleicht nicht ist. (11,6) Da sprach er zu uns: „Weshalb zweifelt ihr noch, seid ihr ungläubig?“ Ich bin es, der zu euch gesprochen hat über mein *Fleisch* und mein Sterben und mein Auferstehen. (11,7) Damit Ihr erkennt, dass ich es bin, so lege, Petrus, deine Finger in die Nägelmale meiner Hände, und du selbst, Thomas, lege deine Finger in die Lanzenstiche meiner Seite; du aber, Andreas, betrachte meine Füße, sieh, ob sie nicht die Erde berühren. (11,8) Denn es steht geschrieben im Propheten: „Eines Dämonengespenstes Fuß pflegt nicht zu haften auf der Erde.“

(12,1) Wir aber haben ihn befühlt, so dass wir wahrhaftig erkannten, dass er auferstanden war im *Fleisch*. (12,2) Und wir fielen auf unser Antlitz, indem wir bekannten unsere Sünden, dass wir ungläubig gewesen seien. (12,3) Da sprach der HERR, unser Erlöser: „Erhebet euch, und ich werde euch offenbaren das, was oberhalb der Himmel, und das, was in den Himmeln, und eure Ruhe, die im Himmelreich ist. (12,4) Denn mein Vater hat mir die Vollmacht gegeben, euch hinaufzuführen und die, die an mich glauben.“

VIII. Rückblick: Zum Verhältnis von Grabes- und Erscheinungstradition

In Teil I wurden unter Ausgang vom ältesten Text 1Kor 15,3-8 sämtliche Zeugnisse aus dem Umkreis der Auferstehung Jesu analysiert. Ich begann mit den Texten zu seinem Tod, schloss die Untersuchung der Quellen über seine Bestattung an und wandte mich schließlich den Auferweckungs- und Erscheinungstraditionen zu. Darauf folgten Analysen der verschiedenen Geschichten von der Entdeckung des leeren Grabes.

Ein wichtiges Ergebnis des analytischen Teiles lautet: Erscheinungs- und Grabestraktion haben ursprünglich nichts miteinander gemeinsam. Jedenfalls wird die älteste Erscheinung nicht am Grab lokalisiert, und die Grabestraktion hat zwei Absichten – eine innere und eine äußere. Gegenüber innerchristlichen Einwänden betont sie die leibliche Auferstehung Jesu, gegenüber jüdischen Nachfragen gibt sie eine Antwort auf den Verbleib des Leichnams (Jesus wurde auferweckt!) und stellt zugleich unterschiedlich stark die jüdische Legende vom Leichenraub richtig. In der Folgezeit rücken Grabes- und Erscheinungstradition immer näher zusammen, so dass die Art der ursprünglichen Erscheinung fast unkenntlich wird. Durch Paulus können wir aber eine Vorstellung vom ursprünglichen Geschehen zurückgewinnen. Am Anfang des urchristlichen Osterglaubens standen Visionen des Auferstandenen. Aus ihnen leiteten die urchristlichen Zeugen und selbst Paulus recht bald Aussagen über historische Sachverhalte wie das Leersein des Grabes ab.

Gegen die oben vorgenommene Bestimmung des Verhältnisses von Grabes- und Erscheinungstradition hat seinerzeit Hans von Campenhausen wichtige Argumente vorgebracht, die Wolfhart Pannenberg kürzlich in Kritik an meiner eigenen Rekonstruktion aus dem Jahre 1994 erneuert hat. Darauf möchte ich im folgenden antworten.

Pannenberg und von Campenhausen zufolge ist es „sehr wohl verständlich und in keiner Weise unnatürlich, daß es zunächst nur ein paar Frauen seines (sc. Jesu) Anhangs gewesen sind, die sich bis zum Grabe vorwagten.“ Pannenberg fährt fort:

„Vor allem wies v. Campenhausen darauf hin, daß das schon 1Kor 15,4 begegnende Datum der Auferweckung Jesu ‚am dritten Tag‘ sich ‚historisch nur von hierher erklären‘ lasse, wenn die ersten

Erscheinungen des Auferstandenen nicht in Jerusalem, sondern in Galiläa stattgefunden haben. Nicht die ersten Erscheinungen, sondern die Entdeckung des leeren Grabes hätte dann Anlaß zu dieser Zeitangabe gegeben. Eine Entstehung der Zeitangabe ‚am dritten Tag‘ aus dem urchristlichen Schriftbeweis ist nach dem Urteil v. Campenhausens angesichts der Mühseligkeit des alttestamentlichen Schriftbeweises für diese Behauptung unwahrscheinlicher als die Annahme, ‚daß der >dritte Tag< irgendwie schon vorgegeben war, ehe man ihn im Alten Testament entdecken und daraufhin auch in das Bekenntnis übernehmen konnte.‘ Für einen geschichtlichen Ausgangspunkt dieser Angabe eignet sich aber nur die Entdeckung des leeren Grabes Jesu, nicht die Erscheinungen des Auferstandenen, wenn deren erste vermutlich in Galiläa stattgefunden haben.“

Gegen diese These spricht *zum einen*, dass die angebliche Entdeckung des leeren Grabes am dritten Tage nicht mit der Auferweckung am dritten Tage gleichgesetzt werden darf, und *zum anderen*, dass die Erscheinungstradition bereits in der Geschichte vom leeren Grab enthalten ist (vgl. V. 7). Das aber ist ein Hinweis auf ihre zeitliche Priorität.

Dieser Konsequenz entgeht Pannenberg in seinem neuesten Beitrag durch die Annahme einer Konvergenz a) der Entdeckung des leeren Grabes durch Frauen in Jerusalem und b) der Erscheinung Jesu vor Kephais in Galiläa. Er schreibt:

„(I)n der Tat hat zwar nicht die Nachricht vom leeren Grab für sich allein, wohl aber die Konvergenz einer unabhängig davon entstandenen, auf Galiläa zurückgehenden Erscheinungstradition mit der Jerusalemer Grabestradiation erhebliches Gewicht für die historische Untersuchung.“

Doch erhebt sich sofort Kritik auch an dieser Konvergenz-Theorie, und zwar nicht wegen des säkularistischen Dogmas, dass Tote nicht auferstehen, sondern weil sie phantastisch ist. Wie soll ich mir solche Konvergenz denn vorstellen? Ist Jesus etwa aus dem Jerusalemer Grab entwichen und zugleich von den Jüngern in Galiläa gesehen worden?

Es muss also dabei bleiben: Am Anfang des urchristlichen Osterglaubens standen Christusvisionen. Das leere Grab kam erst sekundär ins Spiel, so sehr es, wie bereits bei Paulus deutlich wurde, im Auferstehungsbekenntnis mitangelegt war.

IX. Die Geschichte des ältesten Auferstehungsglaubens

Der römische Präfekt Pontius Pilatus ließ Jesus von Nazareth nach dem Zeugnis aller neutestamentlichen Evangelien an einem Freitag – wohl um 30 nChr – am Kreuz hinrichten. Seine männliche Jüngerschar, die von Galiläa aus mit nach Jerusalem zum Passahfest gezogen war – für sie muss man ebenso wie für Jesus eine ekstatische Gesamtdisposition voraussetzen –, verließ ihn vor oder bei der Festnahme fluchtartig und sammelte sich später wieder in Galiläa. Anhängerinnen Jesu, die ebenfalls mit ihm von Galiläa nach Jerusalem zum Passahfest gereist waren, hielten dagegen länger – aber nur von ferne – bei ihrem Meister aus. Zu ihnen gehörte mit Sicherheit Maria aus dem galiläischen Fischerort Magdala.

Die Motive für die Hinrichtung Jesu durch den Römer Pilatus sind klar. Er sah in ihm einen politischen Auführer, den er politisch unschädlich machen musste.

Offensichtlich ist Jesus von Teilen der ihm feindlich gesinnten Jerusalemer Priesterschaft in Reaktion auf sein eschatologisch-messianisches Auftreten, das vielleicht den Anspruch seiner eigenen Identität mit dem kommenden Richter-Menschensohn einschloss, als politischer Aufwiegler verleumdet worden.

Prozess, Hinrichtung und Tod Jesu fielen auf ein und denselben Tag. Auf ihn folgte der Sabbat, der in jenem Jahr mit dem ersten Tag des Passahfestes zusammenfiel.¹ Daraus ergab sich für Juden das Problem, wie mit dem Leichnam Jesu zu verfahren war, denn es war nach jüdischer Sitte unstatthaft, einen verstorbenen Gekreuzigten über Nacht² und dann auch noch an einem Sabbat, der überdies mit dem ersten Tag des Passahfestes zusammenfiel, am Kreuz hängen zu lassen. Jedenfalls erhielten Juden von Pilatus die Erlaubnis, den Leichnam Jesu vom Kreuz abzunehmen. Entweder beauftragte man von jüdischer Seite Joseph von Arimathäa mit der „Bestattung“ Jesu, oder

¹ Vgl. Joh 18,28; 19,14; 13,1. Nach den Synoptikern ist der Freitag bereits der erste Passahstag. Doch ist dieser als Datum einer Hinrichtung äußerst unwahrscheinlich.

² Vgl. Dtn 21,23.

uns unbekannte Juden haben den Leichnam an einem nicht mehr identifizierbaren Ort „beerdigt“. Damit hatte sich die Angelegenheit für die betreffenden jüdischen Oberen und Pilatus erledigt.

Wie Jesus selbst seine letzten Stunden erlebt hat, weiß niemand. Die ihm zugeschriebenen Worte während des Prozesses und am Kreuz sind sicher spätere Bildungen. (Wer soll sie gehört und überliefert haben?)

Der Tod Jesu war für die Jünger ein schwerer Schock, der nach Deutungen verlangte. Die neuen Orientierungen begannen erst in Galiläa. Sie bestanden in Visionen, die sich sogleich mit Weisungen und Deutungen verbanden. Petrus sah nicht lange nach dem Todesfreitag Jesus in einer Vision, die auditive Züge einschloss, und darauf schloss sich eine Kettenreaktion ohnegleichen an. Er betrieb in Galiläa die Wiederherstellung des Zwölferkreises, der, ganz vom Enthusiasmus geprägt, ebenso wie bereits bei Jesus auf der Erwartung beruhte, dass die 12 Stämme Israels bei Anbruch der Gottesherrschaft voll repräsentiert sein sollten.

In sehnsüchtiger Hoffnung auf das Reich Gottes, dessen Kommen eng mit der Person Jesu verbunden war, hatten sich die Jünger gemeinsam mit diesem nach Jerusalem begeben. Die Kreuzigung Jesu zerstörte ihre Hoffnung scheinbar, die Ostererscheinungen erfüllten, ja übertrafen sie noch. „Die Gottesherrschaft hatte ... begonnen, wenn auch anders, als sie es erwartet hatten.“ (Theiß)

Petrus erlebte die Erscheinung Jesu als Wiederannahme des Verleugners, die anderen Jünger als Begnadigung von Verrätern.

In der Überlieferung Israels lag ein reicher Schatz für die Deutungen der Erscheinungen Jesu bereit Erhöhungen aus dem Leben heraus³, Himmelfahrt nach dem Tode⁴, Auferweckungen von Märtyrern⁵ und Ausgießungen des Gottesgeistes.⁶

Petrus hatte Jesus gesehen und gehört. Damit war der Inhalt der Vision samt Audition den anderen vorgegeben. Die Kunde verbreitete sich blitzartig, dass Gott Jesus nicht im Tod gelassen, ja, ihn zu sich erhöht hatte, und dass dieser demnächst als Menschensohn auf den Wolken des Himmels wiederkommen werde. Dies lässt sich wohl nur so verstehen, dass die Vision des Kephas die Tatsache der Messianität Jesu bekräftigte, die im Jüngerkreis diskutiert worden war. Damit war eine neue Lage geschaffen. Jetzt konnten die Frauen und Männer um Jesus noch einmal nach Jerusalem gehen und dort anknüpfen, wo ihr Meister das Werk unvollendet gelassen hatte, und das Volk sowie seine Oberen zur Umkehr rufen. (Vielleicht verstand man die Gegenwart als allerletzte Bußfrist, die Gott gegeben hatte.) Die Erstvision des Kephas wirkte förmlich „ansteckend“, ihr folgten unmittelbar weitere. Ernest Renan hat dies so beschrieben:

„Das Eigenthümliche des Seelenzustandes, in welchem die Ekstase und die Erscheinungen entstehen, ist, daß sie ansteckend sind. Die Geschichte aller großen religiösen Krisen beweist, daß diese Arten von Visionen sich mittheilen; in einer Gesellschaft, in welcher sich Menschen desselben Glaubens finden, genügt es, daß ein Glied dieser Verbindung behauptet, etwas Uebernatürliches zu sehen oder zu hören, damit die andern auch sehen und hören ... Die Begeisterung der einen theilt sich allen mit.“

Auf einem Fest ereignete sich jene Erscheinung vor den mehr als 500. Auch Frauen waren jetzt unter denen, die Jesus „sahen“.

Die Dynamik des Anfangs lässt sich nicht explosiv genug vorstellen. Es blieb daher auch nicht aus, dass die leiblichen Brüder Jesu (vgl. 1Kor 9,5) in den Strudel mit hineingerissen wurden, nach Jerusalem gingen und Jakobus sogar eine Einzelvision hatte – jener Jakobus, der zu Lebzeiten Jesu von seinem Bruder noch nicht viel gehalten hatte (Mk 3,21; Joh 7,5).

Bei den genannten Vorgängen lief vieles nebeneinander her. Dabei sind neben der Erfahrung des Auferstandenen in der Gegenwart folgende Elemente der Entwicklung historisch klar fassbar: a) Im Brotbrechen der versammelten Gemeinde vergegenwärtigte sich alsbald die Gemeinschaft mit dem so elend hingerichteten und nun umso machtvoller erstarkten Messias Jesus; b) die Erinnerung an Jesu Wirken und sein Wort war unmittelbar lebendig; c) „das in den Gemütern gegenwärtige, eschatologisch-messianische Schriftwort, hier vor allem die messianischen Lieder des Psalters, die man seit jeher auswendig konnte“, sang man jetzt „als Psalmen der gegenwärtigen Erfüllung zu Ehren des erhöhten Messias-Menschensohn.“ (Hengel)

³ Henoch: Gen 5,24; Elia: 2Kön 2,11.

⁴ Mose und Jesaja haben davon angeblich in eigenen Schriften berichtet, der „Himmelfahrt des Mose“ und der „Himmelfahrt des Jesaja“.

⁵ Von 2Makk bis Offb 11.

⁶ Vgl. Joel 3.

Ein neues Stadium erreichte die Bewegung, als sich ihr in Jerusalem griechischsprachige Juden anschlossen. Sie verbreiteten die Jesusbotschaft in die Gegenden außerhalb Jerusalems und lenkten die Aufmerksamkeit des Pharisäers Saulus auf sich. Dieser schritt zur Tat, die sich als äußerst folgenreich erweisen sollte, und unterdrückte die neue Predigt in einer blutigen Verfolgung. Dann aber überfiel ihn urplötzlich in der Gestalt einer himmlischen Person sein eigener Christuskomplex. Er sah Jesus, den Auferstandenen, in seiner Herrlichkeit und hörte ihn zu sich sprechen. Mit diesem Ereignis ist der äußere Punkt der Erscheinungen des Auferstandenen erreicht, aber noch nicht das Ende der Geschichte des ältesten Osterglaubens.

Der älteste Osterglaube hatte als Schau des nun bei Gott befindlichen Jesus begonnen. Dieses Phänomen nennen wir am besten „Vision“, denn Jesus war tot. Der auferstandene Jesus – ontologisch ein Nichts – existierte nur in der Erinnerung und den Phantasien seiner Anhänger. Jedoch griff er den Jüngern zufolge unaufhörlich in die Geschichte ein, rüstete sie sogar mit der Vollmacht der Sündenvergebung aus und sandte sie schließlich in alle Welt. Der Auferstandene als imaginierte Größe besaß eine ungeheure Machtfülle und teilte sie mit den Seinen. Hier reicht der Begriff „Vision“ zur Beschreibung nicht mehr. Das zugrunde liegende Phänomen weitet sich ins Pathologische aus; es wird zu einer Halluzination.

Mit der Zeit wurden sich die frühen Christen der Zweideutigkeit visionärer Phänomene bewusst. Deswegen und infolge ihrer eigenen Verwurzelung im Judentum nahm der älteste Auferstehungsglaube konvergenzartig in verschiedenen Gebieten eher eine dingliche Gestalt an.

Paulus betonte bei seiner Mission unter den Heiden, denen die körperliche Auferstehung kulturell fremd war, die Christen würden, ebenso wie Christus leiblich auferweckt worden sei, einen diesem entsprechenden geistlichen Leib erhalten. Aber auch in der Lk, Mt und Joh Gemeinde wurde die Lehre von der körperlichen Auferstehung Jesu, wie sie sich auch in der jeweiligen Bearbeitung der Grabesgeschichte durch die verschiedenen Evangelisten niederschlug, zum Schibboleth der Rechtgläubigkeit. Allein die Mk Gemeinde macht hier vielleicht eine Ausnahme – dies, obwohl erst der 2. Evangelist die Geschichte vom leeren Grab in die Welt gesetzt und damit den anderen Evangelisten die Möglichkeit eröffnet hat, die Auferstehung Jesu dingfest zu machen. Indes bleibt festzuhalten: Die Vorstellung der Auferweckung Jesu barg von Anfang an die Tendenz in sich, seinen toten Körper in das Auferstehungsgeschehen miteinzubeziehen.

Gewiss hat es auch in der Frühzeit der Kirche Gemeindeglieder gegeben, die die Auferstehung nicht im wörtlichen Sinne – nämlich körperlich – verstanden, sondern symbolisch. Sie waren frühere Heiden und hauptsächlich von Paulus für den neuen Glauben gewonnen worden. Doch wies dieser sie in Korinth in die Schranken und machte ihr künftiges Heil davon abhängig, dass sie – in Entsprechung zum Glauben an die bereits geschehene körperliche Auferstehung Christi – auf eine zukünftige körperliche Auferstehung hoffen. Ohne diese Lehre wäre für Paulus der gesamte christliche Glauben null und nichtig und der Apostel der Elendste unter allen Menschen (1Kor 15,19).

Die nächste Generation der Bestreiter der körperlichen Auferstehung setzte sich aus christlich-agnostischen Kreisen des späten 1. und des 2. Jh.s zusammen. Aber auch ihre symbolische Interpretation der Auferstehung erfuhr eine schroffe Ablehnung durch die Kirchenväter.

Seit geraumer Zeit vertreten besonders amerikanische Forscher die These, die Gemeinden hinter dem ThEv hätten von Beginn an den Glauben an die körperliche Auferstehung Jesu weder geteilt noch gekannt, sondern in Anknüpfung an die älteste, nicht-apokalyptische Schicht der Spruchquelle Q die Lehre Jesu gnostisch-symbolisch gedeutet. Das ist jedoch zweifelhaft. Ein Großteil des ThEv lässt sich nur als Weiterführung früherer apokalyptischer Traditionen verstehen und erweist sich so als Produkt der zweiten oder dritten christlichen Generation. Außerdem wissen wir von Thomasgemeinden vor 70 nChr nichts.

Es muss also dabei bleiben, dass die symbolische Interpretation der Auferweckung Jesu nicht originaler Bestandteil des urchristlichen Auferstehungsglaubens ist. Das konnte sie auch nicht sein, da das frühe Christentum als Teil des palästinensischen Judentums Auferstehung überwiegend leiblich verstand. Gleichzeitig enthält der beschriebene Vorgang einen Schuss Ironie, da der wirkliche Ursprung des Auferstehungsglaubens eine Vision ist und deswegen eine große Nähe zu einem nicht-wörtlichen Verständnis von Auferstehung hat.

Zweifelloso ist die eine oder andere Einzelheit des soeben dargebotenen historischen Abrisses des ältesten christlichen Auferstehungsglaubens nicht über jeden Zweifel erhaben. Das ist nicht nur in dem relativ schmalen Quellenmaterial, sondern auch in der Natur des Geschehens selbst begründet. Martin Hengel schreibt mit vollem Recht:

„In diesen bewegten, für uns dunklen ... Monaten des Anfangs waren vielfältige Bewegungen und Entdeckungen neben- und miteinander, ja z.T. verwirrend ‚durcheinander‘ möglich. Die Begegnungen mit dem Auferstandenen bilden zusammen mit der Ausformung frühester Erhöhungschristologie einen verschlungenen Knoten, bei dem wir die einzelnen Fäden nicht mehr fein säuberlich entwirren und chronologisch ordnen können, zumal die von eschatologischem Enthusiasmus geprägte Vorstellungswelt der ersten Jünger durchaus nicht den Regeln unserer analytischen Methode entsprach.“

Doch ein Loch oder dergleichen, wie oft gesagt wird: gibt es hier nicht, sondern ein religiöser Enthusiasmus mit einer ihm eigenen Dynamik bricht sich Bahn.

Am Ende dieses Kurzentwurfs der Geschichte des ältesten christlichen Auferstehungsglaubens will ich zu der These Stellung beziehen, der Auferstehungsglaube hätte sich in Jerusalem nicht zu halten vermocht, wenn das Grab Jesu nicht leer gewesen wäre. Andernfalls hätte die jüdische Führung durch einen Hinweis auf das volle Grab die Christen sofort widerlegen können.

Diese Argumentation ist aus mehreren Gründen nicht stichhaltig:

- a) Wir wissen nicht, wie lange die Jünger in Galiläa verharrten und wann ihr öffentliches Auftreten in Jerusalem begann. Sollte ihre Verkündigung, wie Apg 2 voraussetzt, erst 50 Tage nach der Kreuzigung angefangen haben, wäre eine Identifizierung von Jesu Leichnam schon aus klimatischen Gründen nicht mehr möglich gewesen. (Man kannte damals weder DNA noch eine Gebissuntersuchung.)
- b) Der Ort des Begräbnisses Jesu war unbekannt.
- c) Die Jerusalemer Gemeinde maß dem Ort des Begräbnisses keine Bedeutung bei, denn sonst hätte sich darüber eine Überlieferung erhalten.

X. Diskussionsvotum: Was Ostern für mich heute noch bedeutet (in Deutsch und English)

Mein eigenes Verständnis von Ostern vermag an Bibel und Bekenntnis nicht mehr direkt anzuknüpfen. Denn Jesu Auferstehung fand nicht statt und seine Wiederkunft wird daher ausfallen. Auferstehung hat mit dem gegenwärtigen Leben zu tun. Dieses ist wie ein kleines Floß, auf dem Menschen im dunklen Ozean auszuharren verurteilt sind. In tiefer Nacht weht ihnen ein eiskalter Wind entgegen. Die Menschen auf dem Floß sind miteinander vereint durch das Band des gemeinsamen Todes und können vom unpersönlichen All kein Mitleid erwarten. Der furchtbare Zusammenstoß mit solchem Schrecken wird als Geburtsstunde von Demut, Weisheit und Liebe zur Schwelle eines neuen Lebens. Fortan beuge ich mich nicht mehr länger vor der Sündenstrafe des Todes noch hoffe ich auf die Auferstehung, sondern die Vergänglichkeit wird zu einem Teil von mir. Damit entsteht eine neue Ostervision, die gegenüber dem Sog der Panik unerschütterlich bleibt und - vereint mit anderen Menschen - das Leben im Licht der Liebe zur täglichen Aufgabe macht. Gerade dann gilt: das Leben ist stärker als der Tod.

Does my thesis—that since Jesus did not rise from the dead, Christians cannot reasonably hope for immortality—lead to spiritual despair and moral misconduct? That is the opinion of many Christians today—as it was of the apostle Paul, according to whom a person with such a view as mine should follow the precept, “Let us eat and drink, for tomorrow we die” 1 Cor. 15:32b – quoting Isa. 22:13b). Moreover, based on the findings of natural science, one could feel compelled to ask, “What meaning to life remains if all we face is death, not only as individuals but collectively as a species destined to extinction in the inevitable heat death of the universe?” Christians whose faith is founded on life after death must ask such questions, and I do not deny that “a philosophy which maintains that the world is morally meaningful, that death is not the end, and that human beings—or at least some of them—will have another chance is emotionally more satisfying than naturalism.” Nevertheless, I neither adopt such a simplistic stance nor share such a pessimistic outlook. True, I can no longer relate “Easter” directly to the Bible and the creed. The resurrection of Jesus is not a historical event, and therefore he will not come again. But being solidly based on historical scholarship, that conclusion is quite liberating. It enables me to see that “resurrection” must be understood metaphorically by applying it to this present life—in which we find ourselves, as it were, on a small raft adrift on a vast, dark ocean. An icy wind blows, and we on the raft are ultimately united only by the bond of the death that will come to all of us. Nor can we expect any compassion from the impersonal universe. Yet we may come to terms with the reality of such terrors by seeking a deeper foundation for life. We strive to create meaning in our lives by living in humility, wisdom, and love. Faith, understood as that which empowers life, is effective in every act of courage on the face of this earth. Once this happens I cross the threshold

of a new existence. Henceforth, I am no longer cowed by the notion that death is a punishment for my sin. Nor do I hope for a resurrection. Like Bertrand Russell, I believe that when I die my body will rot, and my selfhood will vanish. And yet I know that genuine happiness is no less precious because it must come to an end—nor do humility, love, wisdom and courage lose their value because they must forever be renewed. Indeed, accepting my perishability gives rise to a truer Easter vision. Now freed from the undertow of fear and in defiance of the absurd, I can join myself to all humanity by striving in all things to give the best that is in me, and to dedicate my efforts to the welfare of my fellow-voyagers.)

